

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20.— Din.
Amerika: 2.— Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Freitag, den 10. Juli 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Roceve

Die Bezirksarmenhausfrage.

Zu ihr nahm die Gottscheer Bauernpartei in ihrer Sitzung vom 28. Juni Stellung und als Ergebnis der hiebei gepflogenen Aussprache darf ein lebhafteres Interesse für diese Sache in den einzelnen Gemeinden wohl erwartet werden. Parteiohmann Pfarrer Josef Eppich teilte eingangs der Erörterungen das mit, was bisher unter uns zur Verwirklichung dieser Angelegenheit unternommen worden und was der Sache hindernd entgegengetreten ist. Die Wärme, mit welcher sich unsere Landsleute draußen zur Hilfeleistung bereit erwiesen haben, nötigt uns daheim, die Sache nicht immer wieder auf sich beruhen zu lassen. Eine offene Aussprache müßte einmal erfolgen. Die sich nun entwickelnde Debatte war lebhaft, doch sachlich. An ihr beteiligten sich Hofrat J. Krefse, Dechant J. Erker, Dr. R. Rom, Oberoffizial Cetinski, aus der Mitterdorfer Gemeinde Gemeindevorsteher J. Hočevan, Gemeinderat J. Högl, von der Malgerer Gemeinde A. Tscherne und J. Hönigmann, aus der Seeler Gemeinde J. Krefse, von der Altlager J. Morscher. Der Endbeschluß wurde dahin gefaßt, daß auf Grundlage der bereits bestehenden, in einigen Punkten abzuändernden Satzungen ein Vereinsausschuß demnächst zu bilden sei, der für den Verein Mitglieder und Freunde zu werben, Beiträge zu sammeln sowie dieselben zu verwalten haben wird.

Jede Gottscheer Gemeinde soll im Vereinsausschuß Sitz und Stimme haben. So lange es nicht zum Baue des Armen- und Siechenhauses kommt, sollen die Zinsen des angesammelten Fonds jährlich zur Unterstützung der ärmsten Siechen verwendet werden. Alle etwa vor der Bildung des Vereinsvorstandes zugebachten Spenden können der Gottscheer Zeitung zur vorläufigen Verwaltung zugemittelt werden.

Sparen, sparen!

Vom Abgeordneten Vlad. Pušenjat.

Der Finanzminister hat am 25. Mai d. J. dem Finanzausschuß ein Schreiben zukommen lassen, in dem er unter anderem folgendes hervorhebt:

„Es steht außer Zweifel, daß die Steuerbelastung des Volkes den Höhepunkt erreicht hat und daß man an die Schaffung neuer Steuern, Zuschläge, Taxen usw. nicht denken kann.

Eisenbahn- und Posttarife sind ebenfalls sehr hoch. Man kann nicht nur nicht an eine Erhöhung der Steuerlasten denken, sondern es steht fest, daß die bisherigen durch das Budget und das Budgetprovisorium (April—Juli 1925) bewilligten Kredite sehr schwer durch ordentliche Budgeteinnahmen gedeckt werden können, so daß man an die Verminderung der früher bewilligten Kredite denken muß. Mit anderen Worten: das Prinzip der größten Sparsamkeit tritt als eine der ersten

Aufgaben der Finanzpolitik sowohl der Regierung als auch der Nationalversammlung in den Vordergrund. Ich sehe mich bemüht, an die Mitglieder des Finanzausschusses zu appellieren mit dem Hinweise, daß in allen Zweigen der Staatsadministration und in allen Ministerien Sparsamkeit geübt werde und die Staatsausgaben auf die allernotwendigsten Bedürfnisse restringiert werden.“

So hätten der Finanzminister und die Regierung während der Wahlen sprechen, nach diesen Prinzipien hätte man bisher den Staatshaushalt führen sollen und es wäre nicht zur unerträglichen Überbürdung der Bevölkerung und zur Zerrüttung der Staatsfinanzen gekommen, es brauchten die im Budget 1924/25 bewilligten Kredite nicht überschritten werden, es wäre nicht nötig, wie ich im Artikel über das Budgetprovisorium auseinandergesetzt habe, das Budget um 1300 + 2000 Millionen, im ganzen um 3300 Millionen Din zu erhöhen.

Wir sind der Anschauung, daß der Finanzminister „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ diesen Appell an den Finanzausschuß gerichtet hat, immerhin ist aber dieser Schritt des Finanzministers von Bedeutung, denn „die Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“.

Können wir diesen Worten Glauben schenken? Oder gilt auch in diesem Falle das Sprichwort: „Die Worte hör' ich wohl, doch mir fehlt der Glaube“?

Meine Fahrt nach Amerika.

Von Hilde Perz, Brooklyn.

Am 15. August erst wußten wir bestimmt, daß wir am 16. August eingeschifft werden. Um 4 Uhr früh wurden wir geweckt, gingen zum Frühstück, nachher mit Sack und Pack auf den Bahnhof. Nach einer zweistündigen Bahnfahrt erreichten wir Cuxhaven. Schon von weitem sahen wir Schiffe. Wie beklommen war mir zu Mute, als ich das Meer sah. Nachdem wir nochmals mehrere Visiten durchgemacht, begaben wir uns zum Schiffe. Unter herrlichen Musikklängen stiegen wir über die Brücke ins Schiff, das uns wie ein mächtiges Gebäude anstarrte. Nachdem uns die Kabinen zugewiesen worden waren und wir alles untergebracht hatten, eilten wir wieder auf das Deck, um der weiteren Einschiffung zuzusehen, die ungefähr drei Stunden dauerte. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte uns bis zum Schiffe begleitet. Nachdem alles eingeschifft war, wurde die Brücke losgelöst, die Schiffstaue weggebunden und langsam setzte sich der Koloss in Bewegung. Die Musikkapelle spielte: Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus... Die Abreisenden sangen: „Nun ade, du mein lieb Heimatland“... und „Deutschland über alles“. Ein Tücher-

schwenken, ein Weinen und Singen durcheinander. Ach, wie schwer ist es doch fortzuziehen in ein Land der Ungewißheit. Ich schaute eine Zeitlang ins Wasser hinunter, als ich wegging, wurde ich ganz schwindlig. Nicht lange dauerte es, da ging es los: an allen Ecken und Enden wurde gelulicht, so daß bald kein Plätzchen mehr frei wurde von dem Tribut, den sie dem Gotte des Meeres zollten. Das also ist die berüchtigte Seekrankheit! Alles flüchtete gleich in die Kabinen. Ich ging ins Damenzimmer und wartete, wann es auch bei mir losgehen wird. Ein eigentümliches Gefühl bemächtigte sich meiner. Man ist zu nichts fähig, man möchte nur Ruhe und starrt gerade vor sich hin, dies alles infolge des ungewohnten Schaukelns. Wir haben im Damenzimmer auch ein Klavier stehen. Abends war Konzert, es waren nur sehr wenig Damen anwesend, da schon alles seekrank war, auch fürchtete ich mich, ins Bett zu gehen. Das Meer war sehr unruhig. 17. August: Der Himmel ist bewölkt, ab und zu bricht die Sonne durch. Auf dem Deck ist es sehr kühl, alles hüllt sich in Pelze ein. Das Meer ist ziemlich ruhig, gegen Mittag steigt es, das Wasser ist ganz bläulichgrün, das Schiff schaukelt zuweilen so stark, daß man vermeint, Magen und Zungen

zu verlieren. Oft schlugen die Wellen bis zum Deck herauf, so daß wir ganz pudelnaß wurden. Trotzdem mußten wir gehörig lachen. Wir fahren längs der Küste von England an Dover, Plymouth vorbei und gelangen in den Hafen von Southampton. Die Fahne wird gehißt. Von weitem sehen wir ein Schiff auf uns zukommen, das uns Passagiere bringt. „Albert Ballin“ wird verankert, das kommende Schiff fährt ganz nahe heran, Taue werden hinuntergeworfen und es bleibt stehen. Die Brücke wird aufgezoogen und die Passagiere steigen ein. Ungefähr eine Stunde bleiben wir stehen. Es dämmt schon, als wir wegfahren. Wir singen: „Nun ade, du mein lieb Heimatland...“, ist es doch das letzte Stück Land, das wir bis Amerika sehen sollten. Tanzlustige schwingen das Tanzbein, andere wieder singen; wie wohl ist mir zumute, wenn ich deutsche Lieder höre. Überhaupt hört man nur deutsch singen, da das Schiff fast ausschließlich nur Deutsche fährt, darunter auch sehr viele Studenten, die ebenfalls das Glück in Amerika versuchen wollen; möge es uns doch allen hold sein, ist sicher unser aller Wunsch. Das Meer ist stürmischer geworden, da wir aus dem Kanal in das offene Meer hinauskommen. (Fortsetzung folgt.)

Die Erfahrungen seit dem Jahre 1920, seitdem wir das vom Volke gewählte Parlament im SHS-Staate haben, die zahlreichen Versprechungen des Finanzministers, der Ressortminister, der Gesamtregierung, die nie erfüllt wurden, sind derart, daß man den Worten des Finanzministers nicht Glauben schenken kann und man vermutet, daß dieser Appell einen Schreckschuß gerichtet an die Regierung und die Regierungsparteien oder eine Visittkarte an das Geld spendende Ausland bedeutet. Man will erst Taten sehen, ehe man zur Überzeugung gelangt, daß die Regierung ernstlich daran denkt, die so nötige Sparsamkeit im Staatshaushalte eintreten zu lassen.

Im Appell des Finanzministers müssen zwei Feststellungen besonders gewertet werden, Feststellungen, die von Seiten der Opposition wiederholt erhoben, aber von allen Finanzministern bisher gelehnet wurden. Dies ist zunächst die Feststellung, daß die Besteuerung der Bevölkerung den Höhepunkt erreicht habe und daß die Steuer-schraube nicht weiter angezogen werden kann, und die Feststellung, daß für die bewilligten erhöhten Kredite die Deckung sehr schwer gefunden wird. Bei der Beratung über das Budgetprovisorium haben wir bemängelt, daß für die hinreichende Deckung der erhöhten Ausgaben nicht vorgesorgt wurde. Dies habe ich auch in meinem Artikel ziffermäßig festgelegt, der Finanzminister hat natürlich widersprochen, aber nach Ablauf von nicht ganz zwei Monaten muß er eingestehen, daß die Regierungsmehrheit Kredite bewilligt hat, für die er keine Deckung hat, die jetzt vom Finanzausschuß im Zeichen der Sparsamkeit reduziert werden sollen. Kann eine derartige Führung des Staatshaushaltes gebilligt werden? Darauf die klare und energische Antwort: Sie kann nicht gebilligt werden, sie ist weder im Interesse des Staates, noch der Bevölkerung und untergräbt das Ansehen und den Kredit des Staates.

Der Finanzausschuß hat in zwei Sitzungen über die Aufforderung des Finanzministers beraten. Die einzelnen Redner haben die Finanzpolitik der Regierung einer vernichtenden Kritik unterzogen, haben Vorschläge unterbreitet und einhellig den Standpunkt vertreten, daß es höchste Zeit ist, Sparsamkeit in Staatshaushalte zu üben. Die Opposition hat gesprochen, die Vertreter der Regierungsparteien haben, wie bei uns üblich, geschwiegen; ob aus Bescheidenheit oder aus Schuldbewußtsein, daß sie am 1. April d. J. für neue außerordentliche und Nachtragskredite gestimmt haben, ohne daß für genügende Deckung gesorgt wurde, oder aus Bequemlichkeit, lassen wir dahingestellt sein.

Kann man durch Sparsamkeit unsere Finanzlage verbessern? Entschieden kann man sie, nur muß man mit der nötigen Energie ans Werk schreiten. Zunächst ist es nötig, den Ballast der überzähligen Ministerien abzuschütteln. Wenn Italien, England, Deutschland usw. mit acht bis zehn Ministerien auskommen, wozu brauchen wir acht-zehn Ministerien? Das Ministerium für die Konstituante, das fünf Beamte mit dem Minister beherbergt, kann sofort abgebaut werden. Das Kultusministerium kann mit dem Unterrichtsministerium, das Gesundheitsministerium mit dem Ministerium für Sozialpolitik, das Postministerium mit dem Handelsministerium, das Agrarministerium mit dem Ackerbauministerium, das Ministerium für Forstwesen und Hüttenbau mit dem Ackerbau- und Handelsministerium, das Bautenministerium mit dem Eisenbahnministerium vereinigt werden. Die Ersparnis wäre eine bedeutende; jedes Ministerium besitzt außer dem Minister noch einen Gehilfen des Ministers, besitzt ein eigenes Kabinett, eigenes Archiv und ein Rechnungsdepartement, was im Falle der Vereinigung entfällt. Außerdem würde man viel an Mietzins für die

zahlreichen Ministerien, die meist in gemieteten Häusern untergebracht sind, ersparen und Häuser für Wohnungen freibekommen. Die Sparsamkeit muß von oben beginnen!

Das Budget könnte um eine Milliarde vermindert werden, wenn man für alle Investitionskredite, die nirgends zu Lasten des ordentlichen Budgets fallen, ein Auslandsdarlehen aufnehmen würde.

Die Dispositionsfonde des Ministerpräsidenten, des Ministers des Äußern, des Innern und des Kriegsministers betragen über 200 Millionen Dinare; mit Rücksicht auf die Sparsamkeit können sie bedeutend reduziert werden.

Zahlreiche Kommissionen mit hohen Diäten sind auf Reisen im Auslande, meist unnötig oder in allzu großer Zahl. An Honoraren werden für Beamte, die im Ministerium, in welchem sie angestellt sind, nicht arbeiten, dafür aber in anderen Ministerien verwendet werden, Millionen ausbezahlt.

Das Parteiwesen hat den Beamtenkörper ganz verseucht, da Beamte nicht nach der Qualifikation, nicht nach Fähigkeit, nicht nach Dienstjahren angestellt, versetzt werden, avancieren usw., sondern einzig und allein nach parteipolitischen Beweggründen. Die radikal-demokratische Regierungsmehrheit hat unzählige unfähige Parteigänger als Bezirkshauptleute, Friseur, Kellner u. dgl. angestellt, hat Beamte mit Qualifikation, die nicht Radikale oder Pribičević-Demokraten sind, versetzt und pensioniert. Wir haben einen allzu großen Beamtenapparat, haben ein ganzes Heer von jungen Pensionisten. Für Versetzungen der Beamten aus parteipolitischen Gründen (z. B. Professoren, Lehrer, Postbeamte, Gendarmen aus Slowenien nach Mazedonien, Bosnien usw.), die sehr zahlreich sind, werden jährlich Millionen und Millionen an Reise- und Übersiedlungskosten verausgabt. Weg mit der Politik in den Ämtern, Beamte sollen nach Qualifikation und Brauchbarkeit im Dienste, nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten gewertet werden! Ein reiches Feld für die Betätigung der Sparsamkeit bietet sich dem Finanzminister bei der Behandlung der Beamtenfrage, bei der Kürzung der Personalausgaben, die das Gros unserer Staatsausgaben ausmachen.

Unser Staat ist Besitzer zahlreicher Bergwerke (Kohlen-, Salz-, Eisenwerke), ausgedehnter Forste, Druckereien, Tabakfabriken, Seidenfabriken, Teppichfabriken, großer Domänen und kleinerer Güter usw., welche Betriebe eine allzu bürokratische Verwaltung haben. Wenn alle diese Betriebe nach kommerziellen Prinzipien verwaltet würden, wären die Kosten geringer, die Produktion größer und besser und die Einkünfte bedeutend höher.

Die Kosten der Militärverwaltung sind zu hoch; bei uns verschlingt der Militarismus 20% aller Staatseinkünfte, in der Tschechoslowakei nur 14%, in anderen Staaten noch weniger. Mit den horrenden Mitteln wird beim Militär nicht wirtschaftlich verfahren, Mißwirtschaft ist allorts zu konstatieren. Verringerung aller Ausgaben für Militär und sparsame Haushaltung mit den bewilligten Mitteln ist dringend nötig.

Vor allem ist eines notwendig und wird den größten finanziellen Effekt erzielen: Vereinfachung der Administration, der Rechnungsführung und Rechnungslegung, mit anderen Worten: eine moderne Verwaltungsreform. Unser Staat kann als ein Staat des unglaublich hoch entwickelten Bürokratismus, unter dem alles leidet, da die Erledigung der kleinsten, der geringfügigsten Angelegenheit eine Menge von Zeit- und Personalaufwand erfordert, bezeichnet werden.

Das sind die wichtigsten Maßnahmen für die Erreichung des Zieles, das sich der Finanzminister gesteckt hat. Sollen Erfolge erzielt werden, so müssen alle persönlichen und parteipolitischen Rücksichtnahmen bei Seite gelassen werden, die

Sanierung der Staatsfinanzen, die Erleichterung der Existenz der breitesten Schichten der Bevölkerung sollen einzig und allein maßgebend sein. Dieses Ziel ist aber nur durch die größte Sparsamkeit und durch die Einhaltung der erprobten wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Prinzipien im Staatshaushalte erreichbar.

Mus Stadt und Land.

Kočenje. (Der eucharistische Kongreß) ist nun endgültig auf den 15. und 16. August festgesetzt. Am 15. August (Großfreitag) abends wird er eröffnet und Sonntag den 16. August geschlossen. Für die Unterkunft derjenigen, die am Vortage kommen, wird vorgesorgt sein. Nicht nur die Pfarren des Gottscheer Dekanates, sondern auch die Böllandler, Tschermoschnitzer, Stokendorfer und Obergraser mögen sich für die Feier rüsten. Weitere den Kongreß betreffende Mitteilungen erfolgen in unserem Blatte.

— (Eine Freveltat.) In St. Michel bei Novomesto haben Diebe am 23. Juni in der dortigen Pfarrkirche den Tabernakel erbrochen, daraus die Monstranze und den Speisefelch gestohlen und die heil. Hostien auf den Boden zerstreut. Von den Verbrechern fehlt jede Spur. Auch in die St. Peterkirche in Rom sind vorige Woche nach Durchschlagung eines Gewölbes Diebe eingedrungen und haben Kelche und andere Kostbarkeiten gestohlen. Die Polizei hat aber nach einigen Tagen in der Wohnung eines Schusters die Diebe und das Geraubte bekommen.

— (Emporschwung unserer Industrie.) Aus Saloniki wird berichtet, daß die Bohnschen Ziegelwerke in Belka Kikinda, Novibečej und Binkovei die Lieferung von acht Millionen Stück Dachziegel für die griechische Kolonisation erhalten haben, und zwar trotz der französischen, italienischen und ungarischen Konkurrenz und trotzdem, daß die Qualitätsprüfung des Materiales der Kritik einer Fachkommission aus Ingenieuren unterstellt war. Wir freuen uns des Emporschwunges unserer Industrie.

— (Aus einem Erlasse des Obergespanns von Ljubljana), datiert vom 29. April l. J., worin zur Tatsache Stellung genommen wird, daß auch an slowenischen Schulen noch mancherorts Eltern das Deutsche als Unterrichtgegenstand verlangen, entnehmen wir wörtlich folgendes: „Auf Eltern, die ihre Kinder zur Erlernung dieser Sprache (der deutschen nämlich) nötigen, soll man einwirken, auf daß sie die Schönheit der eigenen Muttersprache zu schätzen wissen werden. Denn es fehlt ihnen gewöhnlich nur das rechte Nationalbewußtsein, wenn sie auch diesen (deutschen) Unterricht verlangen und hiemit dem Kinde eine Last aufbürden, so daß es sich nicht mit der rechten Intensivität in das Studium anderer Gegenstände vertiefen kann. Die Unkenntnis von der geistigen Auffassungsfähigkeit des eigenen Kindes führt dazu, daß es geistig zurückbleibt.“

Die Folgen beim Fortschritte in den übrigen Kenntnissen spürt es dann die ganze Zeit seines Lebens und allmählich verliert es die Freude für die Gegenstände, die für dessen Zukunft von tatsächlich vitaler Bedeutung sind. Man soll deshalb dahin Aufklärung geben, daß sich in unserem freien Staate auch unserer Sprache Entfaltungsmöglichkeit bietet und die alte in Österreich uns suggerierte Ansicht nicht mehr hält, wonach man mit dem Slowenischen nicht weit kommt.“ Im weiteren heißt es dann: Die deutsche Sprache wird als freier Unterrichtgegenstand nicht in der 3., sondern erst in der 4. Klasse eingeführt, das deshalb, weil in der 3. Klasse zu große Veränderungen und Schwierigkeiten für die geistige Entwicklung des Kindes eintreten.“

In diesem behördlichen Erlasse sind zwei Punkte, die festgehalten zu werden verdienen. Es ist erstens die Tatsache, daß auch slowenische Eltern die Kenntnis der deutschen Sprache für ihre Kinder als gut und notwendig erachten. Um so weniger darf man es den Gottscheern verübeln, wenn sie die Erhaltung ihrer deutschen Schulen und der heimischen deutschen Lehrkräfte verlangen. Auch der heimischen deutschen Lehrkräfte sagen wir. Denn man sollte es nicht übersehen, daß unsere Kinder beim Eintritte in die Schule nur die Mundart kennen und sich dieser der Lehrer im Verkehre mit den Kleinen oft bedienen muß, soll er sich verständlich machen.

Das Zweite, worauf der vorzitierte Erlaß hinweist, ist die Unvernünftigkeit, ein Kind mit einer fremden Sprache zu plagen, bevor es noch die eigene Muttersprache beherrscht.

Wir unterschreiben obigen Erlaß; nur muß man ihn auch den Gottscheern gegenüber gelten lassen. Man lasse unsere Schule und lasse uns die Lehrer! Sind wir ja doch gleichberechtigte Bürger desselben freien Staates.

— (Die Fleischpreise) sind endlich herabgesetzt worden. Gegenwärtig wird Rindfleisch mit 14 und 15 Dinar, Kalbfleisch mit 15 Din das Kilo verkauft.

— (Reichsdeutsche Pfadfinder) werden in den nächsten Tagen bei ihrer Reise quer durch den Balkan auch das Gottscheerland berühren und daselbst einige Zeit verweilen, um Land und Volk kennen zu lernen. Die jugendlich frohe Studentenschar, die uns vom vorigen Jahre in guter Erinnerung ist, wird in zwei Gruppen geteilt die einzelnen Gemeinden aufsuchen und dann ihren Marsch gegen Osten und Süden fortsetzen. Möge Heimische Gastfreundschaft ihnen den kurzen Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten.

— (Die Zahl der Juden in Wien.) Laut amtlicher Statistik leben gegenwärtig in Wien 201.500 Juden, die sich zur jüdischen Rasse bekannt haben. Man schätzt, daß die Zahl der Juden weit höher ist, da viele ihre Konfession nicht angegeben, bezw. sich als konfessionslos gemeldet haben.

— (Amtliche Umrrechnungskurse.) Für den Monat Juli wurden unter anderen folgende Staatsumrechnungskurse festgesetzt: ein Dollar 57.50, 1 kanadischer Dollar 57, 1 deutsche Goldmark 13.70, 1 österr. Schilling 8.10, 100 ital. Lire 216, 100 tschechosl. Kronen 171, 100 französische Franken 271, 100 Schweizer Franken 1118, 1 Million ungarische Kronen 810 Dinar.

— (Eine aufsehenerregende deutsche Erfindung.) Aus Schwerin wird gemeldet: Dem Ingenieur August Voß in Gadebusch ist es gelungen, eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart zu lösen, nämlich das Problem des Fernsehens, das noch weit mehr als die drahtlose Übertragung akustischer Erscheinungen von Bedeutung ist. Ingenieur Voß hat einen Send- und Empfangsapparat hergestellt und mit diesen Apparaten unter gleichzeitiger Benützung einer gewöhnlichen Telephonleitung ist es möglich, im Bruchteil einer Sekunde die Bilderübertragungen auf beliebige Entfernungen zu bewerkstelligen. Versuche, die auf die Entfernung von fünfzig Kilometern gemacht wurden, haben tadellose Ergebnisse ergeben, die in keinem Vergleich stehen mit dem, was bisher auf dem Gebiete der Fernübertragung von Bildern geleistet worden ist.

— (Geburtenzuwachs von zwei Millionen in Deutschland.) Im Jahre 1920 betrug die Gesamtzahl der deutschen Bevölkerung 61,800,000 und im Jahre 1924 63,800,000, so daß sie in vier Jahren um zwei Millionen zunahm.

— (Ost und West.) Inhalt der Nr. 26: Deutsches Wollen und Werden am Rhein, Flaggen überm Rhein, Görres: Vom Dom in Köln (ein

Bild), 13 Bilder vom Rhein, Rheinische Volkskunst (fünf Bilder), Goethe: Vom Straßburger Münster, Von Deetschland! (Ein saarländisch Lied), Rheinische Miscellen, Moldenhauer: Die wirtschaftliche Entwicklung der Rheinlande, Die Gutehoffnungshütte (neun Bilder), Politische Wochenschau, Stimmungsbild aus dem Elsaß, Frankreichs Haß gegen Deutschland, Die Bedrückung Südtirols, Die Hezarbeit der tschechischen „Kulturvereine“, Deutsche Sangesfeste im rumänischen Banat, 300. Jahrfest der Stadt Libau, Sudetendeutsches Jahrbuch 1925, Finnische Sängerkunst in Berlin, Der deutsche Sprachunterricht in England, Zusammenhalt der Deutschen in Südafrika, Kinderschutzausstellung in Santiago, Personal-Nachrichten, Die deutsche Tierfabel (ein Bild), Goldbilanzen in Österreich, Wiener Börse im Mai, Wirtschaftsbrief aus Mexiko, Wirtschaftsnachrichten aus dem In- und Ausland, Deutsche Warenmärkte und Börse, Export-Nachrichten.

Stara cerkev. (Von der Kasse.) Am Sonntag den 19. Juli um 3 Uhr nachmittags findet im Gasthause des Georg Pejsche die Hauptversammlung des Mitterdorfer Spar- und Darlehensvereines mit folgender Tagesordnung statt: Verlesung des letzten Versammlungsprotokolles und Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Überprüfung und Genehmigung der Rechnung für das Jahr 1924. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. Änderung der Satzungen. Allfälliges.

Sollte zur angesagten Stunde die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht anwesend sein, findet eine halbe Stunde später am gleichen Orte eine zweite Hauptversammlung statt, die bei jeder Zahl gegenwärtiger Mitglieder gültige Beschlüsse fassen wird. Es sei zugleich daran erinnert, die halbjährigen Darlehenszinsen bald zu begleichen.

— (Auf Besuch) weilten jetzt bei ihren hiesigen Angehörigen Militärberoffizial i. R. Josef Krauland aus Wien, Postkontrollor Johann Krobath samt Frau und Kindern und Gasthausbesitzer Matthias Haberle sowie dessen Schwester Maria Tscherne aus Leoben.

— (Nach Misch versetzt.) Wachtmeister Johann Eisenzopf, ein gebürtiger Neuloschiner, wurde von Innerkrain nach Misch in Südserbien versetzt.

Kočevska reka. (Zum Gemeindevorsteher) wurde am 22. Juni Herr Fabrikbesitzer Matthias Tschinkel gewählt.

Nemška loka. (Sängerausflug.) Der 28. Juni 1925 wird der Bevölkerung von Nemška loka und Umgebung, besonders der Jugend, noch viele Jahre in angenehmer Erinnerung bleiben. Der Gottscheer Gesangverein und der Gottscheer Sportverein haben nebst vielen anderen Gästen aus der Stadt unseren an der Peripherie des Gottscheer Ländchens gelegenen Ort am obigen Tage besucht. Eine solch glänzende, zahlreiche Gesellschaft hat die „Au“ schon viele Jahre nicht mehr gesehen.

Die Sänger, die mit dem Vortrag von mehreren ausserwählten deutschen Liedern unter der temperamentvollen Leitung des Sangwartes Herrn Dr. Hans Arto dem Volke gezeigt haben, was deutscher Gesang ist und wie deutsche Lieder gesungen werden, haben einen vollen Erfolg erzielt. Besonders bei dem Liede „Heimat, liebe Heimat“ sah man manch tränenfeuchtes Auge.

Der Sportverein hat einige glänzende Übungen am Red vorggeführt. Die gewandten und kühnen Leistungen machen jedem einzelnen Turner wie auch dem ganzen Sportverein volle Ehre. Bei den Rübungen haben einige Herren die Riesenhalle mit großartiger Eleganz und Staunen erregender Kühnheit gemacht. Unter den vielen Zuschauern ist eine Frau aus Angst, der verwegene Turner möchte stürzen, in Ohnmacht gefallen, hat sich aber bald wieder erholt und wagte es nicht

mehr, den halsbrecherischen Übungen weiter zuzusehen. Ein glänzendes Bild bot auch der Aufmarsch der Turnerschaft, an welchem auch die Turnerinnen teilnahmen. Die darauffolgenden Stabübungen wurden mit einer Eleganz und Feinheit durchgeführt, daß es eine Lust war zuzusehen.

Auch die Feuerwehrmusik von der „Au“ hat unter der bewährten Leitung des Herrn Sterbenz recht brav gespielt und ein gutes Stück zur Unterhaltung der Gäste beigetragen. Nur zu schnell schwanden die Stunden und um 6 Uhr wurde zur Rückfahrt angetreten. Die herzlichen Zurufe der lieben Gäste „Auf Wiedersehen!“ fanden unter der zurückgebliebenen Bevölkerung freudigen Widerhall und hundertstimmig scholl es „Auf Wiedersehen!“ zurück.

Rajudol. (Unsere Wasserleitung.) Gutes Trink- und Nutzwasser sind unbezahlbar namentlich zur trockenen Jahreszeit, wo viele Quellen verstepen und der Landwirt gezwungen ist, oft stundenweit und darüber den täglichen Wasserbedarf mittelst Wagen zuzuführen. Wie viel kostbare Zeit, in der er am meisten mit Arbeiten überhäuft ist, geht dabei verloren! Uns Reintalern ist dies alles erspart; wir haben das Glück, eine vortreffliche Wasserleitung zu besitzen. Feuer sind es 79 Jahre, seit sie errichtet wurde. Der Urheber und Gründer derselben war laut einer vorliegenden Urkunde Herr Johann Stephan del Nr. 10, nach dessen Anleitung der Bau ausgeführt wurde. Die Leitung selbst besteht aus Holzröhren und ist ein Kilometer lang. 1846 wurde der Bau begonnen und Samstag den 14. August 1847 „vorm Berger Kirrtag“ floß das erstmal das Wasser aus der Leitung im Beisein sämtlicher Dorfsassen.

Livold. (Nach Kanada) abgereist sind am 4. Juli: Tischlermeister Josef Marn, Besitzer Franz Wolf Nr. 38, beide aus Livold, und Pejsche Daniel aus Dolgavas. Mögen sie dort das ersehnte Glück finden.

Cermosujice. (Brand.) In der Nacht auf den 30. Juni wurde in einem unbewohnten Hause in der verlassenen Ortschaft Gačen — Eigentum des Neutaborer Besitzers Johann Mäzele — Brand gelegt und ist daselbe total abgebrannt. Der schadenfrohe, rachsüchtige Täter ist unbekannt. Er dürfte seinerzeit dem Kohlenbrennereibetriebe der Firma Mäzele und Ko. angehört haben. Obwohl kein Inventar im Hause war, ist der Schaden hoch, weil das Gebäude nicht versichert war.

— (Schulabschluss.) Gelegentlich des Schulchlusses und am 28. und 29. Juni wurden in der hiesigen Schule von Schulkindern „Schneewittchen“ in deutscher und ein Stück in slowenischer Sprache aufgeführt; den Spielenden und der Lehrerschaft wurde vom zahlreich erschienenen Publikum großer Beifall zuteil. Der Reinertrag wird für arme Schulkinder verwendet.

— (Jagdgelde.) Viele Besitzer in der hiesigen Gemeinde — und auch auswärtige — interessieren sich, daß der ihnen gebührende Jagdpachtschilling verteilt werde. Gesetzlich kann diese Verteilung gefordert werden, aber niemand hätte einen Vorteil davon, da statt des jetzigen Pachtschillings ein Aufschlag von ungefähr 170% der Gemeindeumlagen beschlossen werden müßte.

— (Getraut) wurden im Monate Juni: Johann Rom aus Skril in der Stockendorfer Pfarre mit der Ribnikerin Aloisia Schmuck, der Altfager Rudolf Pejschauer mit der Neutaborerin Elisabeth Mauer, der Neuberger Franz Pejschauer mit der Gutenbergerin Christina Grill, der Stalldorfer August Buscher mit der Obertappelwercherin Christina Schmuck. Allen viel Glück.

Brezje bei Cermosujice. (Neuer Altar.) Einen schönen neuen Seitenaltar in Barockstil, Maria von Lourdes, erhielten die Brezner. Dieser Altar wurde von einem heimischen Bildhauer, dem

Gutenberger August König, zu aller Anerkennung vollendet und am 17. Mai von dessen Hause aus reichlich mit Blumen und Kränzen geschmückt auf vier Wagen zum Bestimmungsorte überführt. Die Marianische Kongregation, die Stockendorfer Musikkapelle und viele Insassen gaben das Geleite, wobei geschossen und festlich gekläutet wurde. Am 14. Juni wurde der Altar feierlich geweiht und weil wir Brezner den heil. Florian als Kirchenpatron haben, kamen zur Feier die Rußbacher, Stallborser und an der Spitze die Tschermoschnitzer Feuerwehr mit Fahne anmarschiert. Der greise Tschermoschnitzer Pfarrer Herr Sebar hielt die Festpredigt und zelebrierte das Amt am neuen Altare. Am Nachmittag unterhielt sich alt und jung von nah und fern in echt gottscheerischer Weise. Der zweijährigen guten Weinlese und den tatkräftigen Brezner Männern ist es zuzuschreiben, daß sie in dieser schweren Zeit einen Altar anschaffen konnten. Den unermüdblichen Mädchen wie nicht minder den Burschen aber gebührt Dank für den so reichlichen Schmuck der Kirche. Möge die Himmelskönigin alle belohnen, die zu ihrer Ehre ein Scherflein beitragen, und alle Gebete erhören, die am neuen Altare zu ihr empor gefleht werden.

Briefkasten.

R. in M. Daß Sie keine Invalidenunterstützung bekommen, ist ein großes Unrecht, aber bei uns kein Wunder. Manche haben selbst das in der letzten Zeit verloren, was sie durch Jahre bezogen haben, trotzdem sie hohe Invaliditätsprozente auswiesen. Der Grund liegt darin, daß das ganze vom Ministerium für Sozialpolitik ausgearbeitete Invalidenverzeichnis samt dem Apparat für Invalidenunterstützung dem Gerichte überlassen wurde. Das Gericht hat nicht genug Beamte und da es Tausende von Verzeichnete gibt, zieht sich jetzt jeder Akt in jahrelange Weite. Jetzt steht ein neues Invalidengesetz im Parlamente in Verhandlung, welches aber kaum jemanden zufriedenstellen wird, am wenigsten die Invaliden. Das Gesetz dürfte schwerlich bis zum Herbst unter Dach kommen, da der Finanzminister über eine Milliarde Dinar für verschiedene Zwecke verausgabt, die im Jahresvorausschlag nicht eingerechnet waren! Aber für diejenigen, die Gesundheit und gesunde Glieder für den Staat geopfert haben, ist es schade um jede Summe. — Bevor das neue Gesetz nicht in Kraft getreten ist, ist es am besten abzuwarten. Wenn Ihr Fall aber dringend ist, so geben Sie nähere Angaben dem Abgeordneten Stulj bekannt, der jetzt schon wieder in Belgrad ist.

Herausgeber und Eigentümer: Josef Eppich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Erker. — Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.

5 kg KAFFEE

sendet per Post ins Haus kulantest

Haramija i Mikuličič Kaffe-Import Sušak

Preisliste an jedermann kostenlos.

Schönes Bauerngut

ist zu verkaufen. Wohnhaus mit drei Zimmern und Zugehör. Stallungen, Scheuer, Harfe. Alle Acker beisammen und gleich beim Hause. Gute Wiesen, großer Schachen, Wald. Verkäufer: Tschintel, Nove lozine bei Kočevje.

Zu verkaufen

wegen Sterbefall eine Zylindermaschine für Schuhmacher und sämtliches Werkzeug. Anzufragen bei Paula Krefse, Kočevje 60.

Blendend weisse
Wäsche im Kasten!
ich wasche nur
mit **Persil**



Persil das selbsttätige
Waschmittel
Fabrik Vilim Brauns Celje

Danksgiving.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Hinscheidens unseres lieben Vaters und Großvaters, des Herrn

Josef Cosneck

sprechen wir unseren Nachbarn, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus. Ehre seinem Andenken!

Dolga vas, 20. Juni 1925.

Familie Cosneck.

Aufgebot.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bergmann Polak Johann, wohnhaft zu Freyming, Moselle, Frankreich, und die standeslose Tochter Maria, wohnhaft in Freyming, Moselle, Frankreich, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Freyming, Moselle, den 26. Juni 1925.

Le Maire: E. Wilmouth.

Vorzügliche Weine

über die Gasse

schwarzen der Liter 10 Din

weißen " " 11 "

erhalten Sie bei Anton Kodre, Slovenska vas 31, Post Stara cerkev. 3-2

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital Din 3,000.000.—

Reserven " 609.362.50

Einiagenstand 31. XII. 924 " 16,244.202.85

Verzinsung: Spareinlagen 6%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank aus Eigenem)

Bucheinlagen 8%

Grössere Beträge auf Kündigung werden **nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.554 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

6% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1924:
Din 11,232.522.22.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 6%.
Zinsfuß für Hypotheken 8%.
Zinsfuß für Wechsel 12%.